

Heike Walz



#### Seminareinheit 4: »Keine/r ist befreit, wenn nicht alle befreit sind«. Interkultureller Dialog zwischen feministischen Theologien im Kontext der Globalisierung

Diese Seminareinheit thematisiert die Beschäftigung mit Theologien aus kulturell verschiedenen Kontexten auf der Metaebene. Ziel ist es, Wege eines interkulturellen Dialogs zwischen feministischen Theologien aus Nord und Süd im Kontext von Globalisierung aufzuzeigen. Die TeilnehmerInnen lernen die Auswirkungen der Globalisierung auf Frauen in Nord und Süd kennen und sollen sich mit Christiane Röseners »Kennzeichen einer feministischen interkulturellen Befreiungstheologie« kritisch auseinandersetzen.

Seit den neunziger Jahren bezeichnet das Stichwort »Globalisierung« die Tendenz einer zunehmenden weltweiten wechselseitigen Verflechtung ökonomischer, politischer, sozialer und kultureller Systeme. Als Hauptursachen gelten der politische Zusammenbruch des Ostblocks 1989, die Durchsetzung des neoliberalen kapitalistischen Wirtschaftssystems und das Aufkommen neuer Kommunikationstechnologien. KritikerInnen der Globalisierung sehen eine zunehmende Spaltung der Welt in wenige, die von der Globalisierung profitieren, und viele, die unter ihren Auswirkungen leiden. Frauen im Süden gehören aufgrund geschlechtsspezifischer Arbeits- und Rollenteilung zu den VerliererInnen der Globalisierung (»Feminisierung der Armut«). Kulturelle Globalisierungsprozesse führen einerseits zur Vereinheitlichung von Kultur (Stichwort: »McDonaldisierung«). Die Welt wird scheinbar zum »globalen Dorf«. Andererseits kommt es zu lokalen Abgrenzungsprozessen, die kulturelle Partikularität betonen. Durch Kommunikationstechnologien und Migrationsbewegungen sind kulturelle Kontexte heterogener und differenzierter geworden und überlappen sich gegenseitig. Frauen verlieren durch die ökonomische Globalisierung Ge-

staltungsräume, können aber Prozesse kultureller Globalisierung für sich nutzen. Die Bildung von Netzwerken («Globalisierung von unten») erweist sich als Möglichkeit, international an Einfluss auf Politik und Kultur zu gewinnen. Globalisierungsprozesse fordern feministische Theologinnen aus dem Norden verstärkt dazu heraus, in einen interkulturellen Dialog mit Theologinnen aus anderen Kontexten zu treten und eine interkulturelle, solidarische Praxis zu entwickeln.

Christiane Röseners Bausteine für eine *interkulturelle feministische Befreiungstheologie* zeigen folgende Wege auf:

- »Interkulturell« bedeutet, in Kenntnis der eigenen Kultur (in ihrer Hybridität) Respekt gegenüber anderen Kulturen zu entwickeln;
- »Theologie« nimmt die Praxis zum Ausgangspunkt. Als wahr erweist sie sich erst im Dialog einer universalen Erzähl- und Interpretationsgemeinschaft und erkennt mündliche, narrative und poetische Ausdrucksformen als Theologie an.

Interkulturelle feministische Theologie versteht sich nicht als »Metatheologie über den Kulturen«, sondern als kontextuelle Theologie, die ihren eigenen Kontext, den des Herkunftslandes ihrer Dialogpartnerinnen und die (Macht-)Beziehungen zwischen beiden analysiert. Die Wahrnehmung von Fremdheit vollzieht sich nach Rösener in Form einer Spirale. Durch Bewusstwerdung und Kritik der eigenen Wurzeln sowie Versuche, in Paradigmen fremder Kulturen zu denken, und durch den Erwerb neuer kultureller Identitäten schreitet die Theologin wie auf einer Spirale voran. Fremdheit soll nicht aufgehoben werden, sondern das Ziel ist, sich einander verständlich zu machen und nach gemeinsamen Handlungsmöglichkeiten zu suchen. Rösener geht von einem dynamischen Kulturbegriff aus, der Frauen als Subjekte einer schöpferischen und kritischen Aneignung von Kultur begreift. Interkulturelle Praxis geschieht im Gebet, im Dialog, in der Selbstkontextualisierung, im Teilen von Gütern, in politischer Lobbyarbeit und in Bewusstseinsarbeit im eigenen Kontext.

## Vorbereitung

Alle lesen den Text von Christiane Rösener (↗cd-rom 19.4.1). Ein/e TeilnehmerIn oder die Seminarleiterin bereitet einen Input zu »Frauen aus Nord und Süd im Kontext der Globalisierung« anhand von Rösener (↗cd-rom 19.4.2) vor.

## Einstieg

Die Seminarleiterin schreibt den Satz »Keine/r ist befreit, wenn nicht alle befreit sind« auf ein Plakat und fordert die TeilnehmerInnen zu einem stillen Schreibgespräch auf. Eine beginnt damit, eine Assoziation aufzuschreiben, worauf die anderen schriftlich reagieren können, so dass ein Schreibgespräch entsteht. Die Hauptlinien dieser stillen »Schreib-Diskussion« werden am Ende gemeinsam in einem Gespräch zusammengefasst. Hierauf folgt der Input zu »Frauen aus Nord und Süd im Kontext der Globalisierung«. Das Plenum hat die Möglichkeit, Rückfragen zu stellen.

## Erarbeitung und Vertiefung

In Kleingruppenarbeit rekapitulieren die TeilnehmerInnen in einem ersten Schritt den zur Vorbereitung von allen gelesenen Text (↗cd-rom 19.4.1). In einem zweiten Schritt sollen sie kritisch Stellung beziehen:

- Inwiefern halten Sie Röseners »Kennzeichen einer feministischen interkulturellen Befreiungstheologie« für tragfähig und begründet?

Dabei können sie zwei oder drei Punkte aufgreifen, zu denen sie exemplarisch Kritik und Impulse zum Weiterdenken anbringen möchten. Ihre Ergebnisse sollen die Gruppen auf einer Folie thesenhaft festhalten. Der Ertrag der Gruppendiskussion wird anhand der Folien im Plenum vorgestellt.

## Abschluss

Claudia Mitscha-Eibls Lied »Fremd warst du mir ...« (↗cd-rom 19.1.6) wird zum Abschluss vorgespielt und dazu der Liedtext (↗cd-rom 19.1.7) ausgeteilt.

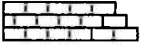


## Anhang

---

cd-rom 19.4.1 *Rösener, Christiane*, Vom Brot, das mehr wird durch Teilen. Feministische Theologien aus Nord und Süd im Dialog, Frankfurt a. M. 2001, 250-266.

cd-rom 19.4.2 *Rösener, Christiane*, Vom Brot, das mehr wird durch Teilen, 24-41.



## Bausteine

---

- Die Seminareinheit zu Christologie in Ghana (↗ Christologie, Seminareinheit 3) lässt sich auch im Rahmen einer Beschäftigung mit kontextuellen Theologien einsetzen.
- Für eine Seminareinheit zu Feministischen Theologien in verschiedenen Kontexten mit biblischem Schwerpunkt bietet sich für die Erarbeitungs- und Vertiefungsphase die Auslegung der Samaritanerin am Brunnen (Joh 4,1-42) von Musa W. Dube Shomanah aus Botswana an (Reflexionen einer Afrikanerin. Die fünf Ehemänner am Brunnen des lebendigen Wassers, in: Eine Dekade der Solidarität mit der Bibel. Ökumenisches Dekadefestival. Visionen über 1998 hinaus, hg. v. Ökumenischer Rat der Kirchen, Genf 1998, 8-34). Ihre Bibelarbeit ist im Rahmen des Dekadefestivals 1998 (↗ Kirche) entstanden. Die Samaritanerin symbolisiert das Land (im südlichen) Afrika. Während im Bibeltext Jesus der Samaritanerin begegnet, lässt Dube Shomanah die Afrikanerin am Brunnen mit Männern der Geschichte Simbabwe und des südlichen Afrikas von der Kolonial- und Missionszeit bis zur Gegenwart zusammentreffen. Die Männer machen jeweils große Versprechungen, bringen aber letztlich Unglück und Ungerechtigkeit über die Frau (bzw. das Land). Zum Schluss tritt Justine, eine Frau aus dem Stamm der Gerechtigkeit, auf und verheißt eine Zukunft in Gerechtigkeit und Frieden. Dube Shomanah kritisiert damit sämtliche Formen der Unterdrückung, unter denen Frauen im südlichen Afrika leiden: Kolonialismus, Mission, Imperialismus, Formen ethnischer und rassistischer Unterdrückung (innerhalb afrikanischer Stämme und aufgrund der Apartheid) bis hin zu Globalisierung und Neokolonialismus. Ferner deckt sie die in Bibel und Christentum inhärenten Unterdrückungsformen auf. Viele Namen und Orte der jahrhundertelangen Geschichte hat die Verfasserin in die Auslegung eingearbeitet. Über deren Hintergrund kann sich die Dozentin leicht durch Informationen aus dem Internet informieren, es findet sich fast zu jedem Namen oder Ort eine Website.
- Um in einer Erarbeitungs- und Vertiefungsphase einer Seminareinheit zu feministisch-kontextuellen Theologien mit biblischem Schwerpunkt explizit die Genderperspektive zu thematisieren, empfiehlt sich, neben Musa Dube Shomanahs Text (s. oben) zusätzlich den Text des männlichen südafrikanischen Theologen Gabriel Setiloane (Ich bin ein Afrikaner, in: Ders., Der Gott meiner Väter und mein Gott. Afrikanische Theologie im Kontext der Apartheid, Wuppertal 1988, 75-90) zu lesen.

Er verfasste im Zusammenhang mit einer Predigt vor einer europäischen Gemeinde das Preislied »Ich bin ein Afrikaner«. Setiloane wehrt sich gegen den Vorwurf des Unglaubens: Die Verehrung der Ahnen sei wesentlicher Bestandteil afrikanischen Glaubens, vergleichbar mit der christlichen Vorstellung von der Gemeinschaft mit den Lebenden und Toten. Die Suche nach einer in Afrika inkulturierten Christologie zieht sich durch das Preislied: Wäre Jesus unmittelbar von der Zeit der Urkirche nach Afrika gekommen und nicht durch westliche Dogmatik »gebleicht« worden, hätte er viel größere Wirkung und Akzeptanz in Afrika gehabt. Der gekreuzigte Christus ist aufgrund seines grundlosen Leidens der Christus für Afrikaner, die unter Apartheid und Rassismus leiden. Beide Reflexionen, aus der Sicht eines Afrikaners und einer Afrikanerin (zehn Jahre später) könnten miteinander ins Gespräch gebracht werden. Dube Shomanahs Auslegung betont im Blick auf die Christologie feministische und postkoloniale Perspektiven, Setiloane eher Fragen zur kulturellen Inkulturation ohne Berücksichtigung der Geschlechterfrage. Beiden gemeinsam ist die Ausrichtung auf eine befreiende Christologie.